

Glück und Chaos im Kosmos Familie

PREMIERE Landestheater nimmt mit „Dinge, die ich sicher weiß“ ein vermeintliches Idyll ins Visier – Regisseurin Bettina Geyer über die Hintergründe des Stücks



Zwischen Geborgenheit und Nestflucht bewegt sich das Ensemble bei „Dinge, die ich sicher weiß“.

Foto: Henrik Matzen

Sabine Christiani

Die Familie ist ein Kosmos – und eine Sache für sich: Man kann sich ihre Mitglieder nicht ausuchen und darf sich glücklich schätzen, wenn man miteinander auskommt. Die Institution Familie mit ihren Vor- und Nachteilen untersucht der Australier Andrew Bovell in seinem 2016 uraufgeführten Stück „Dinge, die ich sicher weiß“. Heute ist Premiere in den Kammerspielen in Rendsburg.

Erzählt wird die Geschichte von Bob und Fran und ihren vier erwachsenen Kindern, von denen zwei noch Dauer Gäste im Hotel Mama sind. Das Ehepaar lebt ein Kleinstadtidyll mit Haus und Garten, das durch die Probleme der Kinder immer wieder auf die Probe gestellt wird: Nesthäkchen Rosie hat eine Bauchlandung in Sachen Liebe erfahren und schlüpft kleinlaut zurück ins elterliche Nest, ihre

Schwester Pip ist auf dem besten Weg, ihre Ehe an die Wand zu fahren, der finanziell erfolgreiche Bruder Ben findet nach wie vor Gefallen daran, sich von seiner Mutter betüdeln zu lassen, und Marc fühlt sich fremd im eigenen Körper. Eine Menge Stoff für ein Kammerspiel, dessen Protagonisten gut zwei Stunden Spielzeit brauchen, um alle diese großen und kleinen Katastrophen miteinander auszufeuchten.

„Bovell beobachtet die Familie wie unter dem Mikroskop“, sagt Bettina Geyer. Die Regisseurin, die deutschlandweit an verschiedenen Bühnen arbeitet und seit 2020 regelmäßig am Landestheater zu Gast ist, will durch die Intensität, in der die Konfliktsituationen schlaglichtartig beleuchtet werden, mit ihrer Inszenierung jenen Sog entstehen lassen, der das Format des Kammerspiels ausmacht.

„Bei den vier Kindern geht es einerseits um die Sehnsucht nach der Geborgenheit in der Familie, andererseits um das

Entwachsen und Erwachsenwerden. Das Spannungsverhältnis finde ich interessant.“

Liebe, Enttäuschung und Schmerz

Liebe ist ein wichtiges Thema, genauso wie Enttäuschung und Schmerz – die ganz große Gefühlspalette muss hier auf die Bühne gebracht werden. „Das Stück handelt von der Widerstandsfähigkeit einer langjährigen Ehe, es handelt davon, zu viel und nicht genug zu lieben, und davon, den richtigen Platz dazwischen zu finden“, wird der Autor in einer Theaterzeitschrift zitiert. „Es handelt davon, festzuhalten, wenn die Kinder Halt brauchen, und sie loszulassen, bevor sie sich freikämpfen.“

Nicht immer reagieren die Eltern so, wie die Kinder es sich wünschen – und umgekehrt. Insofern geht es im Stück zu, wie im richtigen Leben. Viel Identifikationsmaterial würde auf diese Weise geboten, jeder im Publikum

könnte Parallelen zum eigenen Leben entdecken, glaubt Dramaturgin Finja Jens. „Auch im Team haben wir uns von dem Stoff persönlich angesprochen gefühlt. Jeder fand sich irgendwo wieder und hat viel von sich selbst erzählt. Das kommt in unserem Beruf nicht wirklich oft vor.“

Und so darf man gespannt sein auf ein dicht gewebtes Kammerspiel, in dem bei aller Dramatik auch das Positive nicht zu kurz kommen soll. „Der Kosmos Familie ist keinesfalls negativ besetzt“, verrät Bettina Geyer. „Trotz aller Widerstände bleiben Liebe und Verbundenheit bestehen. Manche alten Gewissheiten werden halt durch neue ersetzt, denn die Familie entwickelt sich weiter.“

► „Dinge, die ich sicher weiß“ wird heute um 19.30 Uhr an den Kammerspielen Rendsburg uraufgeführt. Weitere Aufführungen ab 12. April in Rendsburg, Schleswig, Meldorf und Flensburg.